

Einladung zur Dankbarkeit

Ich selber kann und mag nicht ruhen,
des großen Gottes großen Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen,
aus meinem Herzen rinnen.

(Evangelisches Gesangbuch 503,8)

„Hast Du auch danke gesagt?“ Dieser Satz klingt noch in meinen Ohren nach, wenn ich mich über das Geschenk der Oma freute und meine Mutter auf meine gute Erziehung bedacht war. Dabei ist das Dankesagen mehr als eine bloße Formel.

In Amerika wird oft begeistert gerufen: „Thank you!“. Nicht nur zu Einzelnen, sondern auch im Gottesdienst zur versammelten Gemeinde: „Thank you, all!“ Es klingt aufmunternd und die Angesprochenen spüren wie sie zum Gelingen einer Aufgabe beigetragen haben. Vielleicht sollten wir in der St. Marienkirche die Abkündigungen auch beginnen mit einem begeisterten Ruf: „Danke Euch allen!“ Die Ehrenamtlichen, die sich für das Gemeindeleben engagieren, würden sich bestimmt über diese Bestätigung freuen, wenn wir ihnen anerkennend zu rufen „great job!“ oder „let’s do it again!“ Solche Dankesworte spornen an! Aber wir Norddeutschen sind mit lauten Dankesworten eher sparsam.

Dabei ist Dankbarkeit eine innere Haltung, durch die wir unserem Leben Sinn, Richtung und Tiefe geben können. Dankbarkeit schenkt Zufriedenheit im alltäglichem Auf und Ab, denn ich verstehe mich nicht als eine, deren Leben nur von Leistung, vom Tun und Machen abhängt. Der entscheidende Grund unserer Dankbarkeit ist Gott selbst. Alles ist von Gott gegeben – als ein Geschenk. Wir selbst sind in diesem Sinne ein Geschenk. Wir können unser Leben nicht steuern, kaufen oder verdienen. Es wird uns gegeben. Die Antwort auf alles Geschenke ist die Dankbarkeit.

Es gibt viele Möglichkeiten Dankbarkeit einzuüben.

- am Morgen in einem kurzen Innehalten den Tag als Geschenk wahrnehmen
- Dinge nicht mehr als selbstverständlich ansehen
- ein Danke Tagebuch schreiben
- Gott im Gebet Danke sagen.

Die persönliche Situation spielt beim Danken eine große Rolle. Leid und Not lässt sich nicht dankbar erfahren. Erst im Rückblick kann ich sie für mein Leben deuten und vielleicht dankbar erinnern, wie es ist, Geduld zu lernen. Aber die Haltung der Dankbarkeit darf nicht verwechselt werden mit einer Haltung, die alles schicksalsergeben hinnimmt. Ich kann nur von Herzen danke sagen und es ernst meinen, wenn ich mir über eigenen Werte und Grenzen im Klaren bin und bereit bin, mich für sie einzusetzen.

Dankbarkeit verändert den Blick und macht frei für das, was im Leben wichtig ist. Wie wäre es, wenn ich versuchte dankbar zu sein

- für die Steuern, die ich zahle, weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen
- für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt, weil das bedeutet, ich habe genug zu essen
- für das Durcheinander nach einer Feier, das ich aufräumen muss, weil das bedeutet, ich war von lieben Menschen umgeben.
- für den Rasen, der gemäht, die Fenster, die geputzt werden müssen, weil das bedeutet, ich habe ein Zuhause.
- für die laut geäußerten Beschwerden über die Regierung, weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie Meinungsäußerung.
- für die Frau, die neben mir sitzt und falsch singt, weil das bedeutet, dass ich gut hören kann.

- für die Wäsche und den Bügelberg, weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe.
- für den Wecker, der morgens klingelt, weil das bedeutet, mir wird ein neuer Tag geschenkt.

Dankbarkeit gedeiht gut in den alltäglichen Turbulenzen und schenkt Momente der Besinnung.

„Des großen Gottes Tun erweckt mir alle Sinnen“ singen wir im Gottesdienst zum Erntedankfest. Im Danken werde ich wach für Gottes großes Tun und entdecke die Farben des Lebens, die Natur und die Gesichter um mich herum. Ich staune über die Früchte auf dem Altar und rieche das frisch gebackene Brot. Ich erinnere den herrlichen Sommer in diesem Jahr. Alles wuchs so prächtig auf den Feldern und in den Gärten, dass es eine Freude war, die nicht aufhören sollte. Da kann ich nicht anders, ich muss einfach singen:“ Alle guten Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!“ (EG 508,1)

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Herbstzeit,

Ihre Pastorin Sabine Jeute